

Leitfaden zum sozioökonomischen 3D Stadtmodell

Inhalt des Dokumentes:

Beschrieb der Erhebung, Analyse, Interpretation und Diskussion der sozialräumlichen Variablen (Referenz- und situative Daten).

Tanja Klöti / Carlo Fabian / Matthias Drilling (FHNW)

Unter Mitarbeit von Martin Geilhausen (ZHAW), Hans-Jörg Stark (FHNW), Markus Zahnd (Stadt Langenthal), Thomas Zwicker und Selina Indermühle (TSquare)

08.07.2014

Sozioökonomisches 3D Stadtmodell

Kurzbeschreibung

Das sozioökonomische 3D Stadtmodell ermöglicht Planerinnen und Planern (Arealentwicklerinnen und -entwickler, Stadtplanerinnen und -planer, Gemeinden und Planungsbüros im Allgemeinen) sozialräumliche Fragestellungen in ihren Projekten zu berücksichtigen. Dank der einfachen und sachgerechten Aufbereitung und Visualisierung sozioökonomischer Variablen in der Planungssoftware, können technische, betriebswirtschaftliche und sozialen Voraussetzungen von Entwicklungsprojekten integriert ausgewertet werden. Bauvorhaben können damit aus allen relevanten Perspektiven differenziert betrachtet und intendierte wie nicht-intendierte Auswirkungen von Bauprojekten können diskutiert und für anstehende Entscheidungen berücksichtigt werden. Das sozioökonomische 3D Stadtmodell stellt somit ein zentrales Werkzeug für eine nachhaltige Siedlungs- und Arealentwicklung dar. Dieser Mehrwert, der durch die Berücksichtigung sozialräumlicher Variablen entsteht, kann dank der Visualisierung im 3D Stadtmodell gegenüber Betroffenen, Fachpersonen und Entscheidungsträgerinnen und -trägern einfach kommuniziert und gemeinsam diskutiert werden.

Zielgruppe und Zielsetzungen des 3D Stadtmodells

Das sozioökonomische 3D Stadtmodell richtet sich in erster Linie an folgende Zielgruppen:

- Stadtplanerinnen und -planer, Planungsbüros, Architektinnen und Architekten, etc.
- Gemeindeverwaltungen
- Entscheidungsträgerinnen und -träger in der Gemeinde und in der Arealentwicklung

Eine fachübergreifende Zusammenarbeit in der Stadt-, Quartier- und Arealentwicklung ist zentral. Dementsprechend fungiert die Planungssoftware als digitale Kollaborationsplattform, welche eine lösungsorientierte Kommunikation in interdisziplinären Arbeitsgruppen erleichtert und eine effiziente und systematische Bearbeitung der Planungsaufgabe ermöglicht. Die Visualisierung der sozialräumlichen Variablen dient dabei als Grundlage für den Planungsprozess.

Grundvoraussetzung einer ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltigen Raumentwicklung ist es, dass Stadt-, Quartier- und Arealentwicklung als prozessorientierte und bevölkerungsbasierte Entwicklungsaufgaben anerkannt wird. Im Sinne eines partizipativen Planungsprozesses soll mit der Bevölkerung, Fachpersonen, Behörden und weiteren Anspruchsgruppen über Zukunftsvisionen offen kommuniziert und mit ihnen gemeinsam konkrete Lösungen entwickelt und verhandelt werden. Dafür braucht es ein Planungsinstrument wie das sozioökonomische 3D Stadtmodell, welches die abgebildeten Variablen für alle Akteure, auch Laien, verständlich macht. Auf der Basis von 3D-Visualisierungen sollen die verschiedenen Anspruchsgruppen ihre Anliegen in die Planung einbringen können und deren Auswirkungen auf Raum und somit die Planung bestmöglich verstehen, diskutieren und weiterentwickeln.

Das sozioökonomische 3D Stadtmodell stellt die unterschiedlichen Dimensionen der Stadt-, Quartier- und Arealentwicklung systematisch und verständlich dar. Ihr Ziel ist es, Informationen über planungsrelevante Faktoren rasch und einfach zugänglich zu machen sowie realitätsnah zu visualisieren.

Sozialräumliche Variablen im sozioökonomischen 3D Stadtmodell

Begriffsdefinition

In der Fachliteratur wird der Begriff des Sozialraums verwendet, um die physisch gebaute Umwelt und die soziale Bedeutung von Räumen als zwei Dimensionen eines Raumes gemeinsam zu betrachten. Sozialräumlich meint demnach die soziale und räumliche Umwelt der Menschen betreffend. Dabei können objektive als auch subjektive Merkmale eines Sozialraumes unterschieden werden¹:

Beispiele für objektive Merkmale eines Sozialraumes:

- Räumliche Struktur eines Gebiets, z.B. Gebietsgrösse oder Lage
- Bebauungsstruktur in einem Gebiet, z.B. Gebäudetypen oder Grundrisstrukturen
- Sozialstruktur der ansässigen Bevölkerung in einem Gebiet, z.B. Alters- oder Geschlechtsstruktur
- Handlungen und Interaktionen von Menschen an Orten, z.B. Nutzungsverhalten in öffentlichen Räumen
- Wohnbedingungen in einem bestimmten Gebiet, z.B. Anzahl Wohnfläche pro Einwohner
- Infrastruktur in einem bestimmten Gebiet, z.B. Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten

Beispiele für subjektive Merkmale eines Sozialraumes:

- Beziehung zwischen Menschen an Orten, z.B. Konflikte in öffentlichen Räumen
- Historische und kulturelle Bedeutungen von Orten, z.B. Erinnerung an ein wichtiges historisches Ereignis an einem bestimmten Ort
- Subjektive Wahrnehmung von Orten, z.B. emotionale Befindlichkeit an einem bestimmten Ort
- Subjektive Bewertung von Orten, z.B. Bewertung der Aufenthaltsqualität eines öffentlichen Raumes

Die im sozioökonomischen 3D Stadtmodell integrierten sozialräumlichen Variablen berücksichtigen sowohl objektive als auch subjektive Merkmale des interessierenden Sozialraums.

Übersicht über die erfassten sozialräumlichen Variablen

Die im sozioökonomischen 3D Stadtmodell integrierten sozialräumlichen Variablen sind folgenden fünf thematischen Bereichen zugeordnet:

- Sozialstruktur
- Gebäudestruktur
- Bauliche Dichte
- Gewerbe
- Öffentliche Räume

Im Detail sind folgende sozialräumlichen Variablen im sozioökonomischen 3D Stadtmodell erfasst:

| Bereich | Attribut | Indikator |
|-------------------|--|--|
| A. Sozialstruktur | Einwohnerzahl | Kopfdichte Flächenbedarf pro Person |
| | Alter Anzahl Schulkinder/Vorschulkinder | Altersmedian/-durchschnitt Jugendquotient Altersquotient |
| | Anzahl Haushalte Haushaltstyp | Familienquotient Single-Quotient |
| | Anzahl AusländerInnen Herkunft | AusländerInnenanteil |
| | Geschlecht | Frauenquotient |

¹ Für eine umfassende Übersicht vgl. Mayer, Amelie-Theres/Schwehr, Peter/Bürgin, Matthias (2011). Nachhaltige Quartiersentwicklung im Fokus flexibler Strukturen. Luzern: interact Verlag.

| | Wohndauer | Durchschnitt / Median der Wohndauer |
|-----------------------|---|-------------------------------------|
| | Einkommen | Einkommensmedian/-durchschnitt |
| | Anzahl Steuerzahler | Anteil Steuerzahler |
| B. Gebäudestruktur | Alter des Gebäudes | |
| | Gebäudehöhe | |
| | Stockwerkzahl | |
| | Anzahl Wohneinheiten | Belegungsgrad |
| | Wohnungstyp | |
| | Eigentumsverhältnisse | |
| | Mietpreis ² | |
| C. Bauliche Dichte | Parzellenfläche | Überbauungsgrad |
| | Gebäudegrundfläche | |
| | Bruttowohnfläche | Ausnutzungsziffer |
| | Bruttogeschossfläche | Verbleibende Ausnutzung |
| | Zulässige Ausnutzung | |
| D. Gewerbe | Gebäudevolumen | Baumasseziffer |
| | Zulässige Baumasse | Verbleibende Baumasse |
| E. Öffentlicher Räume | Anzahl Vollzeitstellen nach Branchen | Arbeitsplatzdichte |
| | Anzahl Arbeitsstätten nach Branchen | |
| E. Öffentlicher Räume | Lebensweltliche Definition | |
| | Fortbewegungswege und -mittel | |
| | Tätigkeiten | |
| | Lieblingsorte und ungeliebte Orte | |
| | Wahrgenommene Qualitäten und Atmosphäre | |
| | Wahrgenommene Probleme und Potentiale | |
| Wohnungsmarkt | Anzahl Inserate | |
| | Mietpreis | |

Leitfaden zum sozioökonomischen 3D Stadtmodell

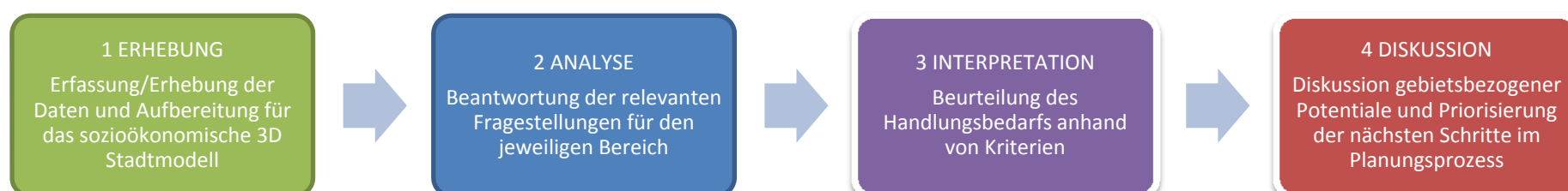
Anwendungszweck des Leitfadens

Der vorliegende Leitfaden unterstützt die Planenden in der Erfassung bzw. Erhebung der sozialräumlichen Variablen sowie der Beurteilung der Ausgangslage (und ggf. Szenarien) von geplanten Bauvorhaben auf der Basis der erfassten Variablen. Dazu beschreibt der vorliegende Leitfaden die sozialräumlichen Variablen, den Erhebungsprozess sowie die für die Beurteilung der erfassten Variablen zu berücksichtigenden Ziel- und Fragestellungen.

Aufbau des Leitfadens

Der Leitfaden besteht aus jeweils einer Tabelle pro thematischen Bereich (s.o.). Die Tabellen sind so aufgebaut, dass sie die Planenden durch einen systematischen Forschungsprozess leitet. Dieser Prozess orientiert sich an folgendem Ablauf:

Ablauf des Forschungsprozess anhand des Leitfadens



1 ERHEBUNG

In der Tabelle werden die einzelnen unter dem jeweiligen thematischen Bereich subsummierten Variablen sowie deren Datenerfassung (Quelle/Methode) beschrieben.

Im sozioökonomischen 3D Stadtmodell finden zwei unterschiedlich erhobenen Datentypen Verwendung:

- **Referenzdaten**, d.h. bereits vorhandene Daten aus Statistiken und Datenbanken (z.B. Sozialstruktur, Gebäudealter, etc.)
Für die Erfassung der Referenzdaten sind die gängigen Gemeindedatenbanken und -statistiken (GEMDAT, NEST, GEMOWIN, GWR, GRUDIS oder äquivalente Systeme) sowie Geo-Daten, die in der Regel aus einem Geographischen Informationssystem (GIS) stammen (z.B. Daten der Amtlichen Vermessung) relevant.
- **Situative Daten**, d.h. Daten, die für das betreffende Gebiet und die zu erstellende Untersuchung vor Ort erhoben werden müssen (z.B. Fortbewegungswege, Nutzungsverhalten, Atmosphären im öffentlichen Raum, etc.)
Zur Erhebung von situativen Daten können unterschiedliche Methoden zur Verwendung kommen (Befragung, Beobachtung, Begehung, etc.). Zur Erfassung der Nutzung, Wahrnehmung und Bewertung von öffentlich zugänglichen Räumen in einem Gebiet steht ein Web-Umfrage-Tool zur Verfügung (siehe www.modularcity.ch).

2 ANALYSE

Für die Analyse der erfassten Daten sind pro Bereich die wichtigsten Fragestellungen bezogen auf den sozialräumlichen Kontext von geplanten Bauvorhaben formuliert. Sie dienen dazu, die Daten hinsichtlich ihrer Aussagekraft zu praxisrelevanten Faktoren einer nachhaltigen Stadt-, Quartier- und Arealentwicklung zu interpretieren.

Bsp. Welche Altersstruktur weist das Gebiet auf? Wie stark ist die Bevölkerung im Gebiet durchmischt?

Für die Analyse können unterschiedliche Vorgehensweisen wie bspw. statistische Auswertungen, geografische Visualisierungen oder inhaltsanalytische Verfahren zur Anwendung kommen. Die aufgeführten Fragen sind allgemein gültig und auf alle Analyseverfahren anwendbar.

3 INTERPRETATION

Als Interpretationshilfe sind mögliche Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung pro Bereich formuliert. Sie orientieren sich an relevantem Fachwissen aus Wissenschaft und Praxis und dienen als Orientierung zur Ausrichtung des geplanten Bauvorhabens an einer nachhaltigen Stadt-, Quartier- und Arealentwicklung. Den einzelnen vorgeschlagenen Kriterien sind die jeweiligen sozialräumlichen Variablen zugeordnet, sodass für die Nutzerinnen und Nutzer ersichtlich wird, mit welchen Daten sie Hinweise auf die Erfüllung der Kriterien finden können. Mit dem Abgleich zwischen dem vorgeschlagenen Kriterium und den vorhandenen Daten lässt sich erkennen, wo Handlungsbedarf für das Entwicklungsprojekt bzw. für dessen Einbettung in den sozialräumlichen Kontext besteht.

Bsp. für ein Kriterium zur Sozialstruktur: Ausgeglichene sozioökonomische Durchmischung

² Diese Variable wird in der Software dem Bereich "Markt" zugeordnet, wird im vorliegenden Leitfaden aber aus inhaltlichen Gründen dem Bereich der "Gebäudestruktur" zugeordnet.

4 DISKUSSION

Im Anschluss an die Kriterien wird dargelegt, welche Potentiale für die nachhaltige Entwicklung des Gebietes vorhanden sind, wenn die vorgeschlagenen Kriterien angestrebt werden. Dadurch wird deutlich, welchen Mehrwert eine nachhaltige Stadt-, Quartier- und Arealentwicklung bringen und wie die Lebens- und Wohnqualität im entsprechenden Areal gefördert werden kann. Eine Diskussion über zukünftige Potentiale des zu entwickelnden Gebietes unterstützt dabei auch die Priorisierung und zielgerichtete Fokussierung der nächsten Schritte im Planungsprozess. Zusätzliche Reflexionsfragen für die Umsetzung in die Planungspraxis machen auf mögliche Risiken und Herausforderungen aufmerksam.

Bsp. Eine sozioökonomische Durchmischung im Quartier fördert eine vielseitige lokale Infrastruktur im Stadtteil.

A. Sozialstruktur

| 1 ERHEBUNG | | | | | | | | | | | |
|---|---|--|--|--|--|---|--|--------------------|--------------------|----------------------|----------------------|
| Variable | Einwohnerzahl | Alter | Anzahl Schul-/Vorschulkinder | Anzahl Haushalte | Haushaltstyp | Anzahl AusländerInnen | Herkunft | Geschlecht | Wohndauer | Einkommen | Anzahl Steuerzahler |
| Quelle | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | NEST, GEMOWIN o.ä. | Kant. Steuerregister | Kant. Steuerregister |
| 2 ANALYSE | | | | | | | | | | | |
| Exemplarische Fragestellungen | Wie ist die Bevölkerung über das Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Anzahl Einwohnende und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | Welche Altersstruktur weist das Gebiet auf? Wie sind die Altersgruppen auf das Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Alter und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | Wie viele Haushalte sind im Gebiet wohnhaft? Wie sind die Haushaltstypen auf das Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Haushaltstyp und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | Wie viele AusländerInnen sind im Gebiet wohnhaft? Wie ist die ausländische Bevölkerung im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen der Herkunft/Nationalität und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | Wie viele Männer/Frauen sind im Gebiet wohnhaft? Wie sind die Geschlechter im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | Wie ist das Verhältnis zwischen Menschen mit hoher und niedriger Wohndauer? Sind Zusammenhänge zwischen Wohndauer der Bevölkerung und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | Welche Einkommensstruktur weist das Gebiet auf? Wie sind die Einkommensklassen auf das Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Einkommen/Anzahl Steuerzahler und Gebäude-, Bebauungs- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. B, C und D) erkennbar? | | | | |
| 3 INTERPRETATION | | | | | | | | | | | |
| Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung | Ausgewogene Einwohnerdichte | Intergenerationale Durchmischung | Durchmischung der Familien- und Lebensformen | Ethnische Durchmischung | Geschlechtliche Durchmischung | Gleichgewicht zwischen stabiler und sich verändernder Wohnbevölkerung | Sozioökonomische Durchmischung | | | | |
| 4 DISKUSSION | | | | | | | | | | | |
| Potentiale | Eine ausgewogene Einwohnerdichte erhöht die Möglichkeiten, dass sich Menschen im öff. Raum begegnen. Dies wiederum fördert auch die soziale Kontrolle im öffentlichen Raum und wirkt präventiv gegen abweichendes Verhalten (z.B. Vandalismus). | Eine intergenerationale Durchmischung fördert den Austausch zwischen den Generationen. Eine intergenerationale Durchmischung ermöglicht die intergenerationale Erbringung von Sorgearbeit. | Eine Durchmischung der Familien- und Lebensformen fördert eine vielseitige lokale Infrastruktur im Stadtteil. Eine Durchmischung der Familien- und Lebensformen fördert durch die Sichtbarkeit unterschiedlicher Lebensstile sowie deren Begegnung soziale und kulturelle Integrationsprozesse. | Eine ethnische Durchmischung fördert durch die Sichtbarkeit von unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen sowie deren Begegnung soziale und kulturelle Integrationsprozesse. Eine ethnische Durchmischung fördert Lokal- und Nischenökonomie im Stadtteil. | Eine geschlechtliche Durchmischung fördert die Gleichberechtigung der Geschlechter durch die alltägliche Sichtbarkeit und Teilhabe von Männern und Frauen im Stadtteil. | Ein Gebiet, in welchem das Verhältnis zwischen stabiler und sich verändernder Wohnbevölkerung ausgeglichen ist, kann Erneuerung stattfinden, ohne dass deren negative Auswirkungen wie Anonymität oder Verwahrlosung auftreten. | Eine sozioökonomische Durchmischung fördert die gesellschaftliche Solidarität zwischen unterschiedlichen Lebenslagen. Eine sozialökonomische Durchmischung fördert eine vielseitige lokale Infrastruktur im Stadtteil. | | | | |
| Eine heterogene Sozialstruktur ermöglicht den Aufbau und Erhalt vielseitiger Beziehungen innerhalb (bonding social capital) und zwischen (bridging social capital) sozialen Gruppierungen. Dieses Sozialkapital fördert den Aufbau von lokalen Strukturen der ökonomischen wie sozialen Infrastruktur, der sozialen Unterstützung und des kulturellen Austauschs. | | | | | | | | | | | |
| Reflexionsfragen für die Umsetzung in die Planungspraxis | <ul style="list-style-type: none"> Wie viel Durchmischung ist sozial wünschenswert und verträglich? Wie viel soziale Dichte ist sozial wünschenswert und verträglich? Welcher Bedarf an lokaler Infrastruktur zeichnet sich zukünftig ab? Wie kann dieser durch die Gemeinde finanziert werden? Wie kann sozialen Spannungen, die durch das Aufeinandertreffen und dichte Zusammenleben unterschiedlicher sozialer Gruppierungen entstehen, begegnet werden? Wie können Segregationsprozesse durch die öffentliche Hand und Private gesteuert werden? Wie kann mit ideellen oder politischen Konflikten zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppierungen umgegangen werden? Wie kann Degradierungstendenzen in Stadtteilen und städtischer Polarisierung entgegen gewirkt werden? Wie kann der Konkurrenz um Wohnraum, Freiraum, Arbeitsplätze, u.a. in durchmischten Arealen begegnet werden? Wie kann das Identifikations- und Zugehörigkeitsgefühl trotz sozialer Heterogenität aufrechterhalten werden? Welche Rolle spielt die Belegungspraxis und -kultur der Vermieter und Vermieterinnen? Wie soll mit der Alterung der Bevölkerung umgegangen werden? Wie soll mit Tendenzen der Anonymität und Individualisierung in der Bevölkerung umgegangen werden? | | | | | | | | | | |

B. Gebäudestruktur

| 1 ERHEBUNG | | | | | | |
|--|--|---|---|---|-------------|-----------------------|
| Variable | Alter des Gebäudes | Gebäudehöhe | Stockwerkzahl | Anzahl Wohneinheiten | Wohnungstyp | Eigentumsverhältnisse |
| Quelle/Methode | GWR o.ä. | swisstopo | GWR o.ä. | GWR o.ä. | GWR o.ä. | GRUDIS o.ä. |
| 2 ANALYSE | | | | | | |
| Exemplarische Fragestellungen | Wie sind die unterschiedlich alten Gebäude im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Gebäudealter und Sozialstruktur (vgl. Tab. A) erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Gebäudealter und der baulichen Dichte (vgl. Tab. C) im Gebiet erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Gebäudealter und der Gewerbestruktur (vgl. Tab. D) im Gebiet erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Gebäudealter und anderen Variablen der Gebäudestruktur (Gebäudehöhe, Wohnungstyp, Eigentumsverhältnisse) im Gebiet erkennbar? | Wie sind die unterschiedlich hohen Gebäude im Gebiet verteilt? Wie sind die Gebäude mit unterschiedlicher Stockwerkzahl im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen Gebäuden mit unterschiedlicher Stockwerkzahl und der baulichen Dichte (vgl. Tab. C) im Gebiet erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Gebäuden mit unterschiedlicher Stockwerkzahl und der Gewerbestruktur (vgl. Tab. D) im Gebiet erkennbar? | Wie sind die Gebäude mit unterschiedlicher Anzahl Wohneinheiten/unterschiedlichen Wohnungstypen im Gebiet verteilt? Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Wohnungstypen im Gebiet? Sind Zusammenhänge zwischen Wohnungstyp und Sozialstruktur (vgl. Tab. A) erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Wohnungstyp und der baulichen Dichte (vgl. Tab. C) im Gebiet erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Wohnungstyp und der Gewerbestruktur (vgl. Tab. D) im Gebiet erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen Wohnungstyp und anderen Variablen der Gebäudestruktur (Alter, Eigentumsverhältnisse) im Gebiet erkennbar? | Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen WohnungseigentümerInnen und MieterInnen im Gebiet? Wie sind die WohnungseigentümerInnen bzw. die MieterInnen im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen den Eigentumsverhältnissen und der Sozialstruktur (vgl. Tab. A) erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen den Eigentumsverhältnissen und der baulichen Dichte (vgl. Tab. C) im Gebiet erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen den Eigentumsverhältnissen und der Gewerbestruktur (vgl. Tab. D) erkennbar? Sind Zusammenhänge zwischen den Eigentumsverhältnissen und der anderen Variablen der Gebäudestruktur (Alter, Wohnungstyp) erkennbar? | | |
| 3 INTERPRETATION | | | | | | |
| Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung | Ausgewogene Gebäude- und Siedlungsstruktur d.h. eine Mischung aus alten und neuen Gebäuden, grossen und kleinen Wohnungen, Eigentums- und Mietwohnungen | | | | | |
| 4 DISKUSSION | | | | | | |
| Potentiale | Eine ausgewogene Gebäude- und Siedlungsstruktur beinhaltet unterschiedliche Gebäudetypen und -nutzungen und fördert dadurch eine soziale wie funktionale Durchmischung im Areal. Eine ausgewogene Gebäude- und Siedlungsstruktur ist die Grundlage für die Anpassungsfähigkeit der baulichen Strukturen. Je durchmischter die Gebäudestrukturen desto flexibler kann auf neue Bedürfnisse in den Bereichen Wohnen, Gewerbe, Versorgung, soziale Infrastruktur, etc. reagiert werden. Eine sanfte Sanierung der Gebäude und eine Verdichtung der Gebäudestruktur sorgen für den Erhalt der Wohn- und Arbeitsqualität und sichern langfristig den Wert der Immobilien. | | | | | |
| Reflexionsfragen für die Umsetzung in die Planungspraxis | <ul style="list-style-type: none"> · Welchen Bedarf an Gebäuden für Bevölkerung und Gewerbe zeichnet sich für die Zukunft ab? · Wie können Prozesse der Siedlungsentwicklung durch die öffentliche Hand und Private gesteuert werden? · Wie kann trotz Aufwertung der Immobilien das Ortsbild und die Identifikation mit dem Areal erhalten werden? · Wie kann der Wert der Immobilien langfristig gesichert werden? · Wie können Anreize geschaffen werden, dass Liegenschaftsbesitzende alte und identitätsstiftende Gebäudestrukturen erhalten? · Wie können Anreize geschaffen werden, dass Liegenschaftsbesitzende auch günstigen Wohnraum zur Verfügung stellen? · Wie können Gentrifikationsprozesse durch die öffentliche Hand und Private gesteuert werden? · Wie kann die Wohn- und Aufenthaltsqualität langfristig erhalten werden? | | | | | |

C. Bauliche Dichte

| 1 ERHEBUNG | | | | | | | |
|--|---|---------------------|---|---------------------|---|----------------------|--|
| Variable | Parzellenfläche | Gebäudegrundfläche | Gebäudevolumen | Zulässige Baumasse | Bruttogeschossfläche | Zulässige Ausnutzung | Bruttowohnfläche |
| Quelle | Amtliche Vermessung | Amtliche Vermessung | swisstopo/Amtliche Vermessung | Amtliche Vermessung | swisstopo/Amtliche Vermessung | Amtliche Vermessung | GWR o.ä. |
| 2 ANALYSE | | | | | | | |
| Exemplarische Fragestellungen | Wie hoch ist der Überbauungsgrad der einzelnen Referenzflächen? Wie sind die unterschiedlich bebauten Referenzflächen im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen dem Überbauungsgrad der Referenzflächen und der Sozial- Gebäude- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. A, B und D) im Gebiet erkennbar? | | Wie hoch ist die Baumassenziffer der einzelnen Referenzflächen? Wie hoch ist die verbleibende Baumasse der einzelnen Referenzflächen? Wie sind die Referenzflächen mit unterschiedlicher Baumasse im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen der Baumasse der Referenzflächen und der Sozial- Gebäude- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. A, B und D)im Gebiet erkennbar? | | Wie hoch ist die Ausnutzungsziffer der einzelnen Referenzflächen? Wie hoch ist die verbleibende Ausnutzung der einzelnen Referenzflächen? Wie sind die unterschiedlich ausgenützten Referenzflächen im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen der Ausnutzung der Referenzflächen und der Sozial- Gebäude- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. A, B und D)im Gebiet erkennbar? | | Wie sind die Gebäude mit unterschiedlicher Bruttowohnfläche im Gebiet verteilt? Sind Zusammenhänge zwischen der Bruttowohnfläche der Gebäude und der Sozial- Gebäude- und Gewerbestruktur (vgl. Tab. A, B und D) im Gebiet erkennbar? |
| 3 INTERPRETATION | | | | | | | |
| Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung | Verdichtetes Bauen nach innen Dichtes Netz öffentlich zugänglicher Freiräume | | | | | | |
| 4 DISKUSSION | | | | | | | |
| Potentiale | <p>Verdichtetes Bauen nach innen sowie ein dichtes Netz öffentlich zugänglicher Räume schonen die natürlichen Ressourcen und fördert die sanfte Mobilität. Grünräume regulieren das Klima und ermöglichen Erholung, Bewegung und Naturerfahrung.</p> <p>Verdichtetes Bauen nach innen sowie ein dichtes Netz öffentlich zugänglicher Räume schaffen ein attraktives Umfeld für kundenorientierte Unternehmen im Gebiet.</p> <p>Verdichtetes Bauen nach innen fördert den Austausch zwischen ansässigen Gewerben und Organisationen.</p> <p>Verdichtetes Bauen nach innen erhöht die Anzahl BewohnerInnen/NutzerInnen im Areal (soziale Dichte) und somit auch die Möglichkeiten zum sozialen Austausch.</p> <p>Ein dichtes Netz öffentlich zugänglicher Freiräume schafft vielseitige Begegnungszonen und fördert den soziokulturellen Austausch.</p> | | | | | | |
| Reflexionsfragen für die Umsetzung in die Planungspraxis | <ul style="list-style-type: none"> · Wie viel bauliche Dichte ist sozial wünschenswert und verträglich? · Wie kann trotz verdichtetem Bauen die subjektive und objektive Lebensqualität (Emissionen, Freiraum, etc.) erhalten bleiben? · Wie kann ein vernünftiger Umgang mit Bodenressourcen aussehen? · Wie kann das Mobilitätsverhalten der EinwohnerInnen gesteuert werden? · Wie kann sozialen Spannungen, die durch das dichte Zusammenleben entstehen, begegnet werden? · Worin liegt das Gleichgewicht zwischen verdichtetem Bauen und Freiflächen? · Wie kann trotz verdichtetem Bauen das Ortsbild und die Identifikation mit dem Areal erhalten werden? · Wie soll mit dem weit verbreiteten Widerstand in der Bevölkerung gegen verdichtetes Bauen umgegangen werden? | | | | | | |

D. Gewerbe

| 1 ERHEBUNG | | |
|--|---|---|
| Variable | Anzahl Vollzeitstellen nach Branchen | Anzahl Arbeitsstätten nach Branchen |
| Quelle | Betriebsdaten des Bundesamtes für Statistik | Betriebsdaten des Bundesamtes für Statistik |
| 2 ANALYSE | | |
| Exemplarische Fragestellungen | <p>Welche Branchen sind wie stark (gemessen an der Anzahl Vollzeitstellen bzw. an der Anzahl Arbeitsstätten) im Gebiet vertreten? Wie verteilen sich die unterschiedlichen Branchen auf das Gebiet? Sind Zusammenhänge zwischen der Verteilung der Branchen und der Sozial-, Gebäude- und Bebauungsstruktur (vgl. Tab. A, B und C) im Gebiet erkennbar?</p> | |
| 3 INTERPRETATION | | |
| Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung | <p style="text-align: center;">Vielseitige Lokalökonomie Dichtes Netz lokaler Infrastruktur</p> | |
| 4 DISKUSSION | | |
| Potentiale | <p>Eine vielseitige Lokalökonomie ist attraktiv für Anwohnende, Besucherinnen und Besucher wie auch Arbeitnehmende. Eine vielseitige Lokalökonomie fördert Produktivität, Wettbewerb, Fortschritt und Innovation in allen Branchen. Ein dichtes Netz lokaler Infrastruktur schont die natürlichen Ressourcen und reduziert den Verkehr. Ein dichtes und vielseitiges Netz lokaler Infrastruktur fördert den sozialen Austausch zwischen unterschiedlichen Marktteilnehmenden. Ein dichtes und vielseitiges Netz lokaler Infrastruktur belebt das Areal, schafft Öffentlichkeit und ist offen auch für unkonventionelle Nutzungen.</p> | |
| Reflexionsfragen für die Umsetzung in die Planungspraxis | <ul style="list-style-type: none"> · Wie kann die ökonomische Entwicklung eines Gebietes durch die öffentliche Hand und Private gesteuert werden? Welche Rolle spielen dabei bauliche Massnahmen? · Wie können die unterschiedlichen Interessen von Staat, Wirtschaft und Bevölkerung an Lokalökonomie und Infrastruktur miteinander in Einklang gebracht werden? · Wie können Angebote nicht profitorientierter Unternehmen/Organisationen gefördert werden? · Worin liegt das Gleichgewicht zwischen Belebung und Ruhe im Quartier? · Wie kann das Mobilitätsverhalten der EinwohnerInnen gesteuert werden? | |

E. Öffentliche Räume

| 1 ERHEBUNG | | | | | | |
|--|--|--|---|---|--|---|
| Variable | Lebensweltliche (=subjektive) Definition | Fortbewegungswege und -mittel | Tätigkeiten | Lieblingsorte und ungeliebte Orte | Wahrgenommene Qualitäten und Atmosphäre | Wahrgenommene Probleme und Potentiale |
| Methode | Online-Befragung | Online-Befragung | Online-Befragung | Online-Befragung | Online-Befragung | Online-Befragung |
| 2 ANALYSE | | | | | | |
| Exemplarische Fragestellungen | Wie definieren die Anwohnenden, Gewerbetreibenden und Arealnutzenden den öffentlichen Raum aus ihrer subjektiven Perspektive? Wie unterscheidet sich die lebensweltliche (=subjektive) Definition des öffentlichen Raums zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (Alter, Herkunft, Geschlecht, etc.)? | Auf welchen Wegen wird der öffentliche Raum durchgequert? Welche Zugänge/Abgänge führen zum/vom öffentlichen Raum? Mit welchem Fortbewegungsmittel (Auto, Fahrrad, zu Fuss) wird der öffentliche Raum durchquert? Wie unterscheiden sich Fortbewegungswege und -mittel zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen? | Welche Tätigkeiten oder Nutzungen finden auf dem öffentlichen Raum statt? Wie häufig werden diese Tätigkeiten von den Nutzenden ausgeführt? Wo werden diese Tätigkeiten auf dem öffentlichen Raum ausgeführt? Wie verteilen sich die Tätigkeiten im öffentlichen Raum? Wie unterscheiden sich Art, Ort und Häufigkeit der Tätigkeiten zwischen unterschiedlichen NutzerInnengruppen? | Wo auf dem öffentlichen Raum befinden sich Orte, die die Bevölkerung mag? Wo auf dem öffentlichen Raum befinden sich Orte, die die Bevölkerung nicht mag? Wie verteilen sich die geliebten und ungeliebten Orte im öffentlichen Raum? | Wie nimmt die Bevölkerung einzelne Orte im öffentlichen Raum wahr? Wie beschreibt die Bevölkerung die Atmosphäre einzelner Orte im öffentlichen Raum? Wie verteilen sich positiv und negativ wahrgenommene Orte im öffentlichen Raum? Wie unterscheidet sich die Wahrnehmung einzelner Orte im öffentlichen Raum zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen? | Welche Probleme nimmt die Bevölkerung wo im öffentlichen Raum wahr? Welche Potentiale nimmt die Bevölkerung wo im öffentlichen Raum wahr? Wie verteilen sich die wahrgenommenen Probleme und Potentiale im öffentlichen Raum? |
| 3 INTERPRETATION | | | | | | |
| Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung | Identifikation | Zugänglichkeit | Nutzungsvielfalt | Hohe Aufenthalts- und Gestaltungsqualität | | |
| 4 DISKUSSION | | | | | | |
| Potentiale | Eine hohe Identifikation der Anwohnenden sowie Nutzenden öffentlicher Räume fördert Verantwortungsbewusstsein und persönliches Engagement für die Gestaltung und Bespielung des Raumes. Wird ein öffentlicher Raum von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (z.B. unterschiedliche Generationen) als Identifikationspunkt wahrgenommen, dient er als Ort der Begegnung und des Austauschs. | Öffentlich zugängliche Räume schaffen vielseitige Begegnungszonen für unterschiedliche NutzerInnengruppen. Öffentlich zugängliche Räume fördern die sanfte Mobilität. | Eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten erhöht die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit öffentlicher Räume für unterschiedliche NutzerInnengruppen. Nutzungsvielfalt belebt die Lokalökonomie und steigert die Attraktivität des Areals. Nutzungsvielfalt ermöglicht soziale Interaktion und Begegnung zwischen unterschiedlichen NutzerInnengruppen. Nutzungsvielfalt entspricht den heterogenen Bedürfnissen der Nutzenden. | Eine hohe Aufenthalts- und Gestaltungsqualität erhöht die Attraktivität des öffentlichen Raumes sowie der in diesem Gebiet angebotenen Dienstleistungen, Produkte, Projekte, etc. Eine hohe Aufenthalts- und Gestaltungsqualität fördert das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum. | | |
| Reflexionsfragen für die Umsetzung in die Planungspraxis | <ul style="list-style-type: none"> Wie können die unterschiedlichen Interessen von Staat, Wirtschaft und Bevölkerung an öffentliche Räume miteinander in Einklang gebracht werden? (z.B. spontane Nutzungen vs. kommerzielle Nutzungen) Wie kann die Bevölkerung in die Planung öffentlicher Räume mit eingebunden werden (Partizipation)? Sind die erforderlichen Ressourcen zur partizipativen Gestaltung und Bespielung öffentlicher Räume vorhanden? Wie kann mit Nutzungskonflikte zwischen unterschiedlichen NutzerInnengruppen und Anbietenden umgegangen werden? Wie kann sozialen Spannungen, die ggf. durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen entstehen, begegnet werden? Wie kann die Konfliktfähigkeit und Toleranz in öffentlichen Räumen gefördert werden? Wie kann die Sicherheit in öffentlichen Räumen garantiert werden? Wie viel Regulierung öffentlicher Räume ist erwünscht und sinnvoll? Wie kann ein geeignetes Mittelmaß zwischen individueller Freiheit und kollektiver Sicherheit gefunden werden? Wie kann der Zugang zum öffentlichen Raum durch alle Nutzenden sichergestellt werden? Wie kann verhindert werden, dass Minderheiten von der Nutzung öffentlicher Räume ausgeschlossen werden? | | | | | |